



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1917**

220 (11.5.1917) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-172211](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-172211)



hat. Ferner beschloß die Regierung, zur Befestigung der U-Bootfahrer einen Kredit von 1 Milliarde Dollar zu beantragen.

Sieben italienische Dampfer und acht Segler versenkt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Mai. (Pr.-Tel., z. R.) Der Basler Anzeiger meldet aus Rom: Die Agenzia Stefania teilt mit, daß in der ersten Rowwoche sieben italienische Dampfer und acht italienische Segler durch U-Boote versenkt wurden. 2 Segler und 1 Dampfer konnten den Angriffen entkommen.

Christiania, 11. Mai. (Pr.-Tel.) Hiesige Blätter melden die Ankunft von etwa 1700 norwegischen Seeleuten aus England, wobei das Blatt Ekeforts Tidende das schlechte Aussehen der Leute infolge mangelhafter Ernährung in England hervorhebt.

Die russische Revolution.

Zunahme der Bauernunruhen.

m Köln, 11. Mai. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Stockholm: Aus verschiedenen Teilen Schwedens kommen Meldungen, daß dort die Bauernunruhen zunehmen. So wurden im Gouvernement Lambo Ritter- u. Bauerngüter geplündert und die Saat umgepflügt. Die Bauern verhindern die Abholung der Wälder, die der Stadt Petersburg gehören, sodaß deren Versorgung mit Heizmaterial leidet. Im Gouvernement Njasen zogen die Bauern das Vieh ein. Es ist ein Erlaß des Ministerpräsidenten, der zugleich Vorsitzender des Hauptauschusses des allrussischen Semstwoverbandes ist, an die Gouvernementskommissare ergangen, der sich gegen die eigenmächtigen Handlungen der Bauerngesellschaften richtet und worin es unter anderem heißt, daß in den letzten Tagen bei der vorläufigen Regierung zahlreiche drahlische Redungen über Gewalttaten von Bauern gegen Gutsbesitzer eingelaufen. Dieser Erlaß macht den Kommissaren zur Pflicht, gestützt auf die ihnen verfügbaren organisierten Kräfte mit aller Strenge der Befehle, deren Anwendung vollkommen ihrem eigenen Ermessen überlassen bleibt, gegen diese Gewalttaten und Plünderungen einzuschreiten.

Die Gärung unter den Industriearbeitern wächst. Es wird offen gegen die vorläufige Regierung agitiert. Eigenmächtige Verhaftungen und Widerstand gegen das Verlangen der Behörden, diese Verhafteten wieder frei zu lassen, sind an der Tagesordnung. Der Arbeiterrat von Rischai Romgorod erteilt eine Erklärung, die Gewalttätigkeit der Soldaten besonders auf den Eisenbahnen und den Wolgafahrern sei berichtig, daß dem Verkehr in den Wolgaprovinzen ein völliger Zusammenbruch vorgelegen, und appelliert an die Bürgerpflicht der Soldaten. In Blagowoschensk requiriert der Arbeiterrat die gesamte Amurskotte von hundert Schiffen. Im Donezgebiet zwingen die Grubenarbeiter die Ingenieure und Verwaltungsbeamten eigenhändig die Kohlenwagen zu laden. In Koston am Don herrscht noch Redungen der Petersburger Agentur völlige Anarchie. Die Banken werden von Truppen bewacht. Räubereien, Enteignungen und Drohungen mit der Lynchjustiz sind nichts Seltenes. Diesen Nachrichten gegenüber machen die amtlichen Erklärungen, daß die Verpflosung und das Verfeuern an der Front völlig sicher gestellt seien, deutlich den Eindruck als für das Ausland bestimmte Beruhigungspulver.

Mitglieder des Arbeiterausschusses Kabinetsminister.

Bern, 11. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Petersburg: Wie man hört, wird sich der ausführende Ausschuss der Arbeiter mit 3 oder 4 seiner Mitglieder als Minister ohne Portfeuille, aber mit Stimmrecht am Kabinett beteiligen. Der Plan soll am Donnerstag zwischen den Mitgliedern der Arbeiterausschüsse von Petersburg und Krasnau besprochen worden sein. Mit der einseitigen Regierung fanden hierüber bereits Beratungen statt.

Bern, 10. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Der Petersburger Mitarbeiter des Petit Parisien drahtet, der Gedanke eines Konzentrationsministeriums unter Beteiligung von Mitgliedern des Arbeiter- und Soldatenrates macht große Fortschritte. Eine einheitliche Politik zwischen der Regierung und dem Arbeiter- und Soldatenrat erscheint notwendig. Man darf sich nicht verhehlen, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Arbeiter- und Soldatenrat eine Autorität besitzt, und daß ihm gehorcht wird. Vielleicht wird aber der

Arbeiter- und Soldatenrat wegen der Befürchtung, von dem Anhänger Lenin angegriffen zu werden, noch abwarten.

Der französische Botschafter in Petersburg zurückgetreten.

Kopenhagen, 10. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Hier eingetroffene russische Zeitungen enthalten die Nachricht, daß der französische Botschafter Palenogue von seinem Petersburger Posten zurückgetreten ist und zusammen mit dem französischen Munitionsminister Thomas nach Frankreich zurückzuziehen wird.

Sajanow lebt noch.

Petersburg, 11. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Die im Ausland verbreiteten Meldungen über den Selbstmord Sajanows sind falsch.

Bergbjergs Aufenthalt in Petersburg.

Kopenhagen, 11. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Das hiesige Blatt Sozialdemokraten bemerkt zu Bergbjergs Aufenthalt in Petersburg: Selbstverständlich hat Bergbjerg keine amtliche Einladung zu der Stockholmer Friedenskonferenz überbracht. Er wurde von unserem Blatt ausgesandt, um die Verhältnisse in dem neuen Russland zu studieren. Selbstverständlich ist dagegen, daß er während seines Aufenthalts Besprechungen und Zusammenkünfte mit den leitenden russischen Parteigenossen gehabt hat und dabei mitteilte, was er über die Anschauungen wußte, die in deutschen, österreichischen und englischen Sozialistenkreisen herrschen.

Munitionsminister Thomas im russischen Hauptquartier.

Rotterdam, 11. Mai. (Priv.-Tel., z. B.) Aus Petersburg wird gemeldet: Der französische Munitionsminister Thomas ist nach dem russischen Hauptquartier abgereist.

Rußland hat die Munitionsaufträge an Japan eingestellt.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Mai. (Pr.-Tel., z. R.) Einer Privatmeldung des Berner Tageblatts aus dem Haag zufolge hat Rußland schon vor einiger Zeit die Munitionsaufträge an Japan eingestellt. Infolgedessen ist die Zahl der Arsenalarbeiter in Japan in ständigem Abnehmen begriffen.

Der Krieg mit Amerika.

Die Heeresvorlage.

Washington, 11. Mai. (W.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Die angekündigte Konferenz zur Besprechung der Heeresvorlage sollte den Entschluß, baldmöglichst dem Kongress einen Zusatzantrag vorzulegen, durch den Roosevelt ermächtigt wird, Divisionen für Frankreich auszubilden und der die Altersgrenze von 21-35 Jahren einbegreift für die Aushebung mit Auswahl beiseite zu lassen.

Amerika an Rußland.

Rotterdam, 11. Mai. (Priv.-Tel., z. B.) Aus Washington wird gemeldet, daß ein besonderes Komitee eingesetzt wurde zur Anfertigung einer Kopie der berühmten Riesenstatue der Freiheit im Hafen von New York, um dieselbe an Rußland zu verschenken als Anerkennung für die Befreiung vom Jansenismus.

Kriegsgefangene Deutsche zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten in Amerika.

c. Von der schweizerischen Grenze, 11. Mai. (Priv.-Tel., z. R.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus New York: Die neue Korrespondenz berichtet, das Blatt „Newport Sun“ macht den Vorschlag, es sollen die französischen amerikanischen und englischen Schiffe nicht mehr unbeschränkt von Europa nach Amerika zurückkehren, sondern künftig deutsche Kriegsgefangene nach Amerika befördern. Diese Kriegsgefangenen sollen dort zur Verrichtung landwirtschaftlicher Arbeiten verwendet werden. Amerika soll für ihren

Die Ansprache über die Kriegsziele.

Berlin, 11. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Germania“ hatte gestern mitgeteilt, bei der Besprechung im Bundesrat sei übereinstimmend die Aufstellung zum Ausdruck gebracht worden, daß im gegenwärtigen Augenblick eine Ansprache über die Kriegsziele für die Interessen Deutschlands nicht dienlich sein würde. Die „Kreuz-

zeitung“ hatte daran die Wendung geknüpft: „Mit anderen Worten heißt das also, Herr von Bethmann wird einer Beantwortung der konservativen Interpellation ausweichen.“

Von einem solchen Ausweichen kann natürlich nicht die Rede sein. Herr von Bethmann hat sich innerhalb der gesetzlich möglichen Frist zu einer Beantwortung der Interpellation bereit erklärt und also wird und muß er sie auch beantworten.

Etwas anderes ist es, ob er über das bei anderer Gelegenheit Gesagte dem Inhalt nach hinausgehen wird. Das können wir allerdings nicht annehmen. Wer sich noch einmal die verschiedenen Äußerungen des Kaisers über unsere Kriegs- und Friedensziele überliest, wird sich ungefähr ein Bild machen können von dem, was der Kaiser am Montag oder Dienstag — der genaue Termin steht auch jetzt noch nicht fest — dem Reichstag, dem deutschen Volke und auch der Welt zu sagen haben wird. Hier und da ist man in parlamentarischen Kreisen übrigens der Ansicht, daß auch die Parteien sich bei dieser Gelegenheit mit kurzen Erklärungen begnügen werden. Nach der Haltung der konservativen Presse halten wir das allerdings nicht für gerade wahrscheinlich und auch die sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft wird schwerlich bereit sein, Benutzung anzunehmen.

Deutscher Reichstag.

Berlin 11. Mai.

(Von unserem Berliner Büro.)

Im Reichstag hat man sich heute wieder schon um die 11. Morgenstunde zusammengefunden, zunächst um auf verschiedene kleine Anfragen aus dem Hause die Antworten der Regierung zu erhalten, oder auch hier die Gelegenheit zu geben, zwanglos zum Ausdruck zu kommen. Das gilt vornehmlich von der ersten Anfrage des Abgeordneten Hecker, der sich nach der Schauermaß von der Festbereitschaft aus feindlichen Soldatenleichen erkundigte, die Lord Cecil neulich im englischen Unterhaus vorgebracht hat.

Herr Zimmermann stellte fest, woran diesseits jenseits der Grenzen kein Verständiger auch nur einen Augenblick gezeifelt hat, daß es sich bei den deutschen Kabarett-Verwertungs-Gesellschaften um tierische Zeichnung handelt. Gegen die von der feindlichen Presse verbreiteten Meldungen haben wir uns mit Berichtigungen und geschicklichen Klagen zu wehren versucht und werden das auch fortsetzen. Wenn Lord Cecil als Vertreter der englischen Regierung dieses schandige und perfide Märchen neulich dem Unterhaus aufgeschleppt hat, so handelt es sich dabei — das stellte der Staatssekretär des Auswärtigen mit allem Nachdruck fest — um eine wohl überlegte Lüge und bewußte Täuschung.

Herr von Kühl erkundigte sich nach dem Wahrheitsgehalt der Pressemeldungen, daß die englischen Behörden in dem besetzten Teile Deutsch-Ostafrikas die Annahme der Silberkupie verweigerten. Hier konnte die Auskunft des Regierungsvertreters nicht so erschöpfend lauten; außerirdische Meldungen liegen über diese Dinge hier noch nicht vor. Zutrafen ist es natürlich den Engländern. Die Reichsregierung hat sich bemüht, den Umlauf der Banknoten und Internotanten dadurch sicherzustellen, daß der Gouverneur ermächtigt wurde, die Noten der Deutsch-Ostafrika-Bank als gesetzliche Zahlungsmittel zu erklären. Ob diese Ermächtigung den Gouverneur erreichte, ist freilich nicht sicher und manche Deutsche sind in Frage gekommen. Die Regierung bemüht sich jedenfalls auf diplomatischem Wege ihr Los zu erleichtern.

Die letzte Anfrage galt dem Papiermangel der Berliner Zeitungen. Hier gab Ministerialdirektor Wüller aus dem Reichsamt des Innern die Versicherung ab, die Schwierigkeiten seien nicht die Folge einer zu starken Befeuerung des Auslandes, hingen vielmehr mit der Kohlenversorgung zusammen. Im übrigen hätte die Regierung, soweit es sich mit den Interessen der Landesverteidigung nur irgendwie vereinigte, alles getan, um für die Zukunft den deutschen Zeitungspapierfabriken die nötigen Rohstoffe zuzuführen. Schlimmstenfalls würden allerdings die großen Zeitungen vorübergehend im allgemeinen Interesse ihren Papierverbrauch verringern müssen.

Hernach begannen abermals die Redestunden zu den Ernährungsfragen zu strömen.

Rotterdam, 11. Mai. (Priv.-Tel., z. B.) Aus dem Reich gemeldet wird, wurde Painele in einer Sitzung des Heeresausschusses im französischen Senat dahin interpelliert, ob er glaube, daß mit einem Winterfeldzug zu rechnen wäre. Painele beantwortete diese Frage im vornehmenden Sinne.

„Blümlerin.“

Skizze von Fritz Leisler.

Sie saßen vor ihrem Unterstand, der Bärenbacher-Toni, der wilde Hugenjeppi und der Berghof-Hans und dachten an die Heimat. Der Hugenjeppi, mit dem sonst nicht gut freundschaften war, entlockte seiner Ziehharmonika die sanftesten Weisen. Schließend und schleppend quollen die Töne aus dem Instrument, und der Hans und der Toni sangen sie nach, bis sie endlich in einer richtigen Melodie zusammentrafen. Und in dem Lied, das sie sangen, war die Heimat und war die Sehnsucht und war die große Sehnsucht nach einem, einem friedlichen deutschen Vaterland.

Wenn der Sepp müde war und das Instrument auf die Knie sinken ließ, spannen sie die Gedanken weiter, die das Lied in ihnen geweckt hatte, und diemal der letzte Tageschein noch über dem Berg lag, zogen sie die Briefe hervor, die ihnen vor wenigen Stunden die Feldpost gebracht hatte und lasen sie noch einmal durch.

Der Hugenjeppi freilich wollte nichts davon hören, wenn sie sich erzählten, was ihre Dirndl ihnen geschrieben hätten und wie's daheim aussähe; er wollte auch nichts hören von den feinen Sendungen, die dem Briefe meistens auf dem Fuße folgten. Er wollte selbst nichts annehmen, obgleich er doch niemals auch nur eine kleine kümmerliche Wurst geschickt bekommen hatte.

Er ging darüber mit einem derben Wort hinweg, wie sich's eben für den „wilden“ Sepp schickte, innerlich aber warnte ihn das Bergessenwerden gewaltig. Er war eigentlich nur „wild“, wenn das Weh darüber austoben wollte. Dann gab es kein Dämmern und Halten, dann war der Sepp immer mitten drin, wo's am gefährlichsten war. Die ganze Kompanie bewunderte sein schneidendes Draufgängerchen.

Im Herzen drin aber, ach, da war der Sepp ein ganz Jahnmer. Der Mut dem Feind gegenüber, das war etwas ganz anderes, jedoch die Sehnsucht in den Gedanken, die war stärker als der Sepp. Nur wenn er die Ziehharmonika zwischen seinen beiden Händen hielt, war etwas von der

Sansinn zu spüren, die in dem irdischen Leben war. Und auch sein geistvolles Spiel erregte die Bewunderung der ganzen Kompanie.

Der Toni und der Berghof-Hans schwärmten von ihrem Dorf und von den Madeln und spielten dabei auf den Hugenjeppi, der die Hände über sein Instrument gefaltet hatte und verträumt in die Weite starrte. Sie wußten ganz genau, daß der Sepp auch einen Brief erhalten hatte und sie hatten deutlich gesehen, wie er ihn unerschrocken in die Tasche geschoben hatte. Der Sepp und ein Brief, das war etwas noch nie Dagewesenes. Die Neugierde kramte ihnen auf der Zunge.

„Was haben sie Dir denn geschrieben, Sepp?“ fragte der Toni schließend geradezu, aber der Sepp, der ihm zugeworfen wurde, war so unbehaglich, daß er nichts weiter sagte. Dann nahm der Sepp das Instrument wieder auf und spielte die Weise, die dahinter die Mädchen sangen, wenn sie den Liebsten erwarteten. Dem Toni und dem Hans aber war die Kehle wie zugeschnitten und sie vergaßen, mitzusingen.

Da hörte der Sepp aus wieder auf, zu spielen. Zärtlich streichelte er über die bunten Seiten des Instruments und legte es dann beiseite, statt jedoch aufzusehen, zog er etwas Weißes aus der Tasche und legte es vor sich hin.

Der Brief...

Rucksackmüschchen sah der Hans und der Toni und stießen große Rauchwolken aus ihren kurzen Pfeifen.

Dem Hugenjeppi aber stieg aus dem Blatt Papier auf seinem Knie ein traumhaftes Bild empor, daß er seine Umgebung ganz vergaß.

Sah er den Bräunen unter den drei Linden neben der Kirche in seinem Heimdorf? Der Abend war so schwarz und die Linden dunkeln, daß es einem ganz sonderbar weh ums Herz wurde. Es war eine tiefe Einsamkeit um den Kirchplatz, nur das dünne Wasserfrähdchen des Brunnens plätscherte gleichförmig in das hohle Wehen.

Der Sepp sah auf dem Bräunenrand und wartete gleich malte sich aus, was er der Marie alles sagen wollte, wenn sie käme. Er wußte ja, daß sie noch kommen werde, denn die andern Mädchen waren alle schon dagewesen.

„Und morgen müßte er ja in den Krieg! Wenn nur der Hindendust nicht gewesen wäre und dieser schwere Einsamkeit. Es war, als umnebelten sie die Sinne des Burschen.“

Die Marie kam und die Marie ging, und der Sepp hatte kaum ein farges „Grüß Gott!“ herausgebracht. Früher hätte er sich mögen und die ganze Welt zusammengehört.

Die unausgesprochenen Worte verfolgten ihn ewigliche Tage und Wochen. Ein Trost war in ihm, der ihn obdunkelte, der Marie zu schreiben, was er ihr hätte sagen wollen. In dem andern Dirndl schrieben ihren Buben und dachten an die wenn daheim Wurst und Käse gemacht worden war — mochte die Marie doch auch wissen, daß der Hugenjeppi draußen war bei den anderen und auf ein liebes Wort wartete.

Aber nichts kam, gar nichts. Von der Marie nicht und von keiner andern sonst. Sie hatten den Sepp vergessen und das verstaute sein Herz.

Der Hans und der Bärenbacher-Toni wurden umgeben, als der wilde Hugenjeppi so vor sich hin sinnierte.

Der Berghofer stieß ihn an: „Bald Du den Brief liest, wirst Du's Nacht.“

„Ja, so, der Brief!“ sagte der Sepp leise.

Es war ja der Brief auf den er so lange gewartet hatte. Seht hatte er eine Angst, ihn aufzumachen. Sie hatten träumte er sich zusammen, was er darin zu finden hoffte.

Doch der Hans ließ nicht loder. Entweder sollte der Sepp den Brief lesen oder ihnen noch eins spielen.

Einen Augenblick noch zögerte der Hugenjeppi, den er den wilden nannten, dann hob er den Brief auf und öffnete ihn mit einer Vorsicht, als wäre er ein rohes Ei.

Ein zusammengefaltetes Blatt Papier lag zu Boden. Der Toni griff danach und riß es auf. „Wämerln!“ sagte er enttäuscht und schaute sie Sepp an. „Bergheimnichts-Blümlerin!“ wiederholte der. Es klang wie eine Verhöhnung und wie eine Erklärung. Und dann nahm er seine Ziehharmonika und spielte noch eins. Sei, etwas Lustigeres hatte noch keiner in der Kompanie vom Hugenjeppi gehört.



### Ernährungsfragen in der Budgetkommission der Zweiten Kammer.

oc. Karlsruhe, 11. Mai. Die Budgetkommission der Zweiten Kammer setzte am Donnerstag nachmittag die Besprechung über Ernährungsfragen fort. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter verlangt zweckentsprechende Bewertung der Küchenabfälle in den Städten selbst, wo die Kleinierzeuger die Abfälle dringend brauchen kann. Bedauerlich sei es, daß man noch nicht die Urtarmachung großen brachliegenden Geländes in unserem Lande in Angriff genommen habe. Die Eigenwirtschaft durch die Städte müsse eine größere Förderung erfahren. Notwendig sei eine genaue Feststellung der neuen Kartoffelernte auf dem Lande. Unter Beibehaltung des Bezugscheinverfahrens sollte man die Eindeckung der städtischen Haushaltung mit Kartoffeln gestalten.

Der Minister des Innern teilte mit, daß das Ergebnis der Nachkontrolle in der Landwirtschaft noch nicht aus allen Bezirken vorliege. Der Eigenwirtschaft durch die Städte habe die Regierung in jeder Weise die Wege geebnet. Angestrebt werde eine Zusammenlegung verschiedener Kriegsgesellschaften, um eine Verbilligung zu erzielen. Tabakarbeiter, welche durch Einschränkung der Fabrikation arbeitslos werden, können vom Reich keine Arbeitslosenunterstützung erhalten. Wenn eine Arbeitslosigkeit eintreten sollte, dann müsse die gemeindliche Fürsorge mit Zuschüssen des Reiches und Staates helfend eingreifen. Der Minister teilte zum Schluß die Summen mit, die als Mindestbeträge für die Familienunterstützung in Baden zur Auszahlung kamen. Es waren: 1914 8 000 000 M., 1915 30 Mill. M., 1916 62 Mill. M. und im ersten Vierteljahr 1917 21 Mill. M. zusammen 130 Mill. Mark. Zurückgestellt wurden durch das Reich 19 Mill. M.; die Ausgaben der Staatskasse betragen 105 Mill. M. Bis 1. April 1917 beliefen sich die Zuschüsse der Versorgungsverbände auf 35 Mill. M.

Ein Zentrumsabgeordneter fragt über die Abstände bei der Beschaffung von Saatkartoffeln aus Norddeutschland, die durch das Verlangen von Schmiergeldern ganz ungewöhnlich verteuert werden. Die Fleischzulagen seien gerodrigt, soweit sie die Bevölkerung der großen Städte betreffen, nicht zu verantworten sei sie aber auf dem Lande und in den kleineren Städten. Noch keine Verordnung habe auf dem Lande eine so große Empörung hervorgerufen. Die Beschaffung ruiniere die Schweine- und Viehbestände; die Folge werde sein, daß in einigen Monaten die Fett- und Milchnot noch schlimmer werde.

Ein Abgeordneter der nationalliberalen Fraktion hält es für ein Unrecht, daß man den Landwirten nicht die gleichen Kartoffelmengen wie den Schwer- und Schwerstarbenden gelassen hat. Die vielen Bestandsaufnahmen und Kontrollen haben die Landwirte sehr verstimmt.

Ein Zentrumsabgeordneter fragt an, wie der Stand der Kohlenversorgung sei, ob Höchstpreise für Weine festgesetzt werden und ob die Tätigkeit der Bürgermeister für die Kommunalverbände bezahlt werde. — Ein nationalliberaler Abgeordneter schlägt eine Resolution vor, in der die Regierung ersucht wird, ein Verzeichnis der Dedikationen nach Ort und Fläche vorzulegen.

Wegen einer besondere Vergütung der Bürgermeister macht der Minister Bedenken geltend. Die Befassung der Staatskasse würde recht erheblich sein. Vielleicht könne auf Forderung der Kommunalverbände eine Vergütung gewährt werden, jedoch ist das nur ein Gedanke; die Sache ist noch nicht entschieden. — Von einem Regierungsvertreter wird in Aussicht gestellt, daß nach der neuen Ernte fleischlose Wochen kommen werden, damit der Rindviehbestand, wieder auf eine bestimmte Höhe gebracht werden kann. Die Kohlenknappheit ist eine allgemeine im Reich. Die habsche Regierung habe auf die Bedenken hingewiesen, die die habsche Preiserehöhungen hervorgerufen. Beim Kriegsernährungsamt habe die Regierung vorgeschlagen, Richtlinien für die Preisbestimmung von Weinen festzustellen. Zu Schluß der Sitzung wird von einem sozialdemokratischen Abgeordneten eingehend die Milchnot der Stadt Mannheim besprochen.

### Der Verfassungsanschuß.

□ Berlin, 11. Mai.

(Von unserem Berliner Büro.)

Der Verfassungsanschuß des Reichstages setzte heute Vormittag vor der Plenarsitzung seine Arbeiten fort. Der Vorsitzende, Abgeordneter Scheidemann, gab eine Uebersicht über die dem Ausschuss vorliegenden Materien: 1. Wahlrecht in den Bundesstaaten, 2. Mitwirkung des Reichstages bei Kriegserklärungen, Friedensschluß und Bündnisverträge, 3. sozialpolitische Anträge, Reichsvereinsgesetz, Gesundheitsordnung. Er schlug vor, daß der Verfassungsanschuß in den nächsten Tagen bei dem frühen Beginn der Plenarsitzungen keine neue Materie mehr in Arbeit nehme, dagegen seine Beratungen bereits einige Zeit vor dem nächsten Tagungsabschnitt, etwa Mitte Juli, wieder beginnen soll, damit dann alsbald die Plenarberatung über die Teilberichte betr. Verfassungsänderung und Wahlkreisinteilung mit Proporz stattfinden können.

Ministerialdirektor Lewald erklärte, daß es nicht üblich sei, zu Ausschlußbeschlüssen namens der verbündeten Regierungen Stellung zu nehmen. Das geschehe erst, wenn ein Beschluß des Reichstages vorliege. Hier handle es sich um so einschneidende und schwerwiegende Fragen, die von den verbündeten Regierungen nach den verschiedensten Seiten geprüft werden müßten, daß er nicht in Aussicht stellen könne, daß die Regierung bereits in nächster Zeit ihre Stellungnahme kundgeben könne. Anders läge vielleicht der Fall, soweit es sich um die Frage einer zweckmäßigen Einteilung der Wahlkreise handelt. Hier lägen auch keine Initiativentwürfe, sondern nur eine Entscheidung vor auf einem Gebiete, auf dem die Reichsregierung bereits selbst mit Vorarbeiten begonnen habe.

Als erste Materie für die Beratung nach Wiederbeginn der Verhandlungen schlägt der Vorsitzende die Wahlrechtsfrage in den Bundesstaaten vor. Der Ausschuss nimmt diesen Vorschlag an und die Sitzung wird geschlossen.

□ Berlin, 11. Mai. (Von unsem. Berl. Büro.) Im Verfassungsanschuß des Reichstages ist von den Abgeordneten Hausmann, Dr. Müller-Reinigen, Dr. Bachmiste (Kölnpartei), Dr. Mann, Landsberg, Reich, Feine, Scheidemann (Sozialdemokraten), Gauß (Wähler), Ras (Wol.), Dr. Jund, Bitt (Nationalliberale) folgende Antrag eingebracht worden:

Im Artikel 9 der Reichsverfassung soll der Schlußsatz: „Niemand kann zugleich Mitglied des Bundesrats und des Reichstages sein“ gestrichen werden.

### Letzte Meldungen.

#### Der Krieg mit Amerika.

Der Druck auf die Neutralen.

Bern, 11. Mai. (E.T.B. Nichtamtlich.) Nach einer Meldung des Berner Bund hätte der Vertreter der Associated Press, Provers, eine Unterredung mit dem Bundespräsidenten Schultheiß die genaue Erklärungen über die schwierige Wirtschaftslage der Schweiz gab, die zu gleichen Teilen von den beiden feindlichen Blöcken abhängig sei. Schultheiß legte dem Bericht, wonach die Schweiz aus den Entente-Ländern eingeführtes Getreide nach Deutschland ausführe, ein entschiedenes Dementi entgegen. Die Tatsache, daß die Schweiz bedeutend mehr Getreide als früher aus Südamerika und Nordamerika beziehe, finde ihre natürliche Erklärung in der Verschlossenheit der früheren Getreidemärkte Russlands und Rumaniens, die an die Schweiz den Hauptteil ihres Bedarfes lieferten. Ebenso verhält es sich mit den anderen Waren. Bezüglich der amerikanischen Drohung, die Abfuhr an die Neutralen einzustellen, sagte der Bundespräsident, es scheide ihm ganz ausgeschlossen, daß ein gerecht denkender Mann wie Wilson zu Maßregeln seine Hand bieten würde, die die älteste Republik der Welt in eine höchst kritische Lage versetzen würde. Die Schweiz beansprucht das Recht zu leben und zu arbeiten, sie habe nichts getan, dieses Recht zu verschärfen. Wer gerecht denke, müsse dies zugestehen. Alle Maßregeln, die die Zufuhr aus Amerika nach der Schweiz einschränken würden, trübe die Schweiz in ihren Lebensinteressen und Existenzbedingungen.

Aussichten für ein deutsch-russisch-japanisches Bündnis nach dem Krieg.

a. Von der schweizerischen Grenze, 11. Mai.

(Priv.-Tel. z. N.) Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet aus Petersburg, „Rustose Slomo“ schreibt mit auffallender Offenheit, daß nach Beendigung des Krieges ein deutsch-russisch-japanisches Bündnis geschlossen werden könnte. Nach dem Krieg, so meint das Blatt, werden Sympathien und Antipathien keine Rolle mehr spielen und es werden reine politische und militärische Tendenzen maßgebend sein.

#### Verlegung des Reichstages.

□ Berlin, 11. Mai. (Von unserem Berliner Büro.)

Die B. Z. meldet: Die Verlegung des Reichstages wird voraussichtlich schon am nächsten Dienstag, 1. Mai eintreten. Am Montag, den 14. Mai soll die dritte Lesung des Etats beginnen. Die Generaldebatte soll in eine Erörterung der ausländischen Fragen und der innerpolitischen Verhältnisse geteilt werden. Mit der Erörterung der ausländischen Fragen soll die Besprechung der Interpellation über die Kriegsziele des Reichstages, mit der Besprechung der innerpolitischen Verhältnisse in Zusammenhang verbunden werden.

#### Entdeckung einer Verführung gegen Denifelos.

a. Salsouki, 11. Mai. (Priv.-Tel.)

Meldung der Agence Havas. Die Polizei hat eine Verführung gegen Denifelos entdeckt. Es wurden Verhaftungen vorgenommen. Die verhafteten Personen haben gestanden, daß sich der Mittelpunkt der Verführung in Litten befindet, wo sich ein Ausschuh von Militärs und Postkellern gebildet habe, um einen Anschlag auf das Leben Denifelos zu machen. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Man erwartet Enthüllungen zur Entdeckung der hauptsächlichsten Anstifter.

#### Verhaftung eines gefangenen Franzosen.

oc. Karlsruhe, 11. Mai. (Priv.-Tel.)

In der heutigen Sitzung der Budgetkommission der 2. Kammer teilte der Minister des Innern mit, daß nach einer ihm eben zugegangenen Meldung der Gendarmerie auf dem Weiskars-Försterhof bei Heidelberg ein kriegsgefangener Franzose verhaftet worden ist, der absichtlich die Augen der Saatkartoffeln ausgehöhlet hat.

#### Kriegsgefangene in der Schweiz.

a. Von der schweizerischen Grenze, 11. Mai. (Priv.-Tel. z. N.)

Unter der Ueberschrift: „Unberühmte Begegnung der Kriegserntern“ schreibt das Basler „Kölnblatt“, vor etwa 4 Wochen war von der Schweiz sowohl Deutschland als auch Frankreich der Vorschlag gemacht worden, daß alle diejenigen kranken und verletzten Kriegsgefangenen, bei denen die verschiedenen Heileile bezüglich deren Internierung völlig auseinandergelassen, von einer besonderen Kommission in Konstanz sowohl wie in Lyon untersucht werden sollten. Um ein gänzlich unangenehmes Urteil zu bekommen, sollte eine Kommission aus 8 Schweizern, drei Deutschen und drei Franzosen entsandt werden, die Untersuchung vorzunehmen. Im Falle Stimmengleichheit sich ergeben sollte, war vorgezogen worden, daß der älteste schweizerische Arzt die Entscheidung herbeiführen sollte. Deutschland stimmte dem Vorschlag sofort zu und erklärte sich bereit, am 1. Mai mit der Internierung zu beginnen.

Sowohl von Deutschland als von Frankreich trauern genannten Ärzte bereits angeordnet und gegenseitig ausgetauscht, ja, Deutschland hat sogar die für die Internierung in Frage kommenden Denie in Konstanz versammelt; aber wie immer in solchen Angelegenheiten blieb die Antwort Frankreichs in unverständlicher Weise aus und infolgedessen muß wieder abgewartet werden. Dies war früher schon so bei dem Austausch von Familienmitgliedern, bei jedem Scheitern von Austausch und es ist auch höchste zu beobachten, daß diejenigen, die unter dieser Vorgangung zu leiden haben, immer wieder die armen Kriegsgefangenen und ihre Angehörigen sind.

Dr. Viktor Adler, Renner und Seif nach Stockholm abgereift.

□ Wien, 11. Mai. (Priv.-Tel. z. B.)

Die Wiener sozialdemokratischen Führer Dr. Viktor Adler, Renner und Seif sind nach Stockholm abgereift.

#### Nochklänge zum Krampf-Prozess.

□ Wien, 11. Mai. (Priv.-Tel. z. B.)

Der aus dem Krampf-Prozess bekannte Rittmeister Lustig wird nunmehr unter Anklage gestellt wegen Mißbrauch der Amtsgewalt und fahrlässiger Zeugenausage. Ebenso ist ein Verfahren wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt gegen Sektionschef Lustig im Gange.

#### Die Unruhen in Mailand.

Bern, 11. Mai. (E.T.B. Nichtamtlich.) „Secolo“ und „Corriere della Sera“ besprechen andeutungsweise die Vorgänge, die sich in den ersten Wältagen in Mailand abgespielt haben, wo es offenbar zu Arbeitseinstellungen in der Kriegsindustrie und zu Kundgebungen von Frauen, da-

runter solchen aus der Landbevölkerung wegen der Lebensmittelnot gekommen war. Die Landfrauen kamen besonders aus den Gegenden, wo der neutralistische Status noch Einfluß hat.

### Handel und Industrie.

#### Reichsbankausweis vom 7. Mai

Bestand an kurzfristigen deutschem Geld und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Kilogramm fein zu 2784 Mark berechnet.

1916	gegen die Vorwoche	Vermögen (in 1000 Mark) 1917	gegen die Vorwoche
2502188+	1713	Metallbestand . . .	2550502+
2462507+	805	darunter Gold . . .	2532910+
878295-	60677	Reichs-u. Darlehen-	469170-
14117+	5165	Noten- und Bank-	6413+
		Wechsel, Schecks und	
5051916-	86183	disk. Schecks usw. . .	8710501-
10851-	1243	Lombarddarlehen . . .	9240-
38091-	11173	Wertpapierbestand	108397-
361350-	14248	Sonstiges Vermögen	1066354-

#### Verbindlichkeiten.

180000	(unver.)	Grundkapital . . .	180000	(unver.)
85471	(unver.)	Rücklagen . . . . .	90137	(unver.)
6642205-	54706	Notenumlauf . . . . .	8303992-	2858
1742134-	94760	Einsätze . . . . .	3952098-	2738
337038-	20626	Son. Verbindlichkeit	394810-	

Berlin, 11. Mai. (W.T.B.) Der Ausweis der Reichsbank vom 7. Mai kann als befriedigend angesehen werden. Die denkmächtige Deckung hat um 42 auf 8710,6 Mill. Mark und die Lombardanlage um 68 in diesem Falle haben Betrag von 4 auf 9,2 Mill. Mark abgenommen. Die Verringerung der Kapitalanlage ist umso bemerkenswerter, als in der ersten Maiwoche die Pfandbestandsverhältnisse auf die Kriegsanleihe sich, dementsprechend sind freilich, wie wir weiter unten sehen werden, die Einzahlungen auf die Kriegsanleihe diesmal sehr bedeutend gewesen.

Im Zusammenhang mit der Abnahme der Anlage steht die fremden Gelder, die sich auf 28,9 Mill. Mark belaufen und durch die Gesamtsumme sich auf 3652,1 Mill. Mark verringert hat. Der Notenumlauf hat eine Einschränkung um 11,8 Mill. M. auf 3303,6 Mill. Mark erfahren, dagegen mußte die Reichsbank auf 39,2 Mill. Mark Darlehensanleihe in den Verkehr setzen. Der Bestand der Darlehensanleihe hat sich von 404 Mill. M. am 30. April auf 454,5 Mill. Mark am 7. Mai, also um 50,5 Mill. Mark verringert, wobei in Betracht kommt, daß die von den Darlehensklassen ausgehobenen Darlehen am 7. Mai mit 491,1 auf 63 Mill. Mark geringer waren als am 30. April. Der Goldbestand der Reichsbank ist am 30. April auf 2532,91 Mill. Mark, der Silberbestand um 0,9 auf 17,9 Mill. Mark gesunken. Der Bestand an Reichsbankanleihe um 65 auf 14,7 Mill. Mark abgenommen.

#### Einzahlungen auf die 6te Kriegs-Anleihe.

Auf die 6. Kriegsanleihe sind in der Zeit vom 30. April bis zum 7. Mai 408,5 Mill. Mark eingezahlt worden, sodaß bisher 10 838 Mill. Mark gleich 83,5 Prozent des bisher bekannt gewordenen Zeichnungsergebnisses von 12 978 940 700 Mark vollzahlt sind. Trotz der neuen großen Einzahlungen haben die von den Darlehensklassen für die Zwecke der 6. Kriegsanleihe gewährten Darlehen um 51,3 auf 225,9 Mill. Mark gleich 2,06 Prozent des vollzählten Nennwertes abgenommen. Auf alle sechs Kriegsanleihen sind bisher zusammen 58 Milliarden bezahlt, während bei den Darlehensklassen für diesen Zweck nach dem Bestand vom 7. Mai insgesamt 900 Mill. M. gleich 1,7 Prozent der 58 Milliarden entnommen worden sind.

#### Düsseldorfer Thon- und Kieselwerke A.-G. in Düsseldorf.

z. Düsseldorf, 11. Mai. (Priv.-Tel.) Nach dem Abschluß für 1916 ergab sich nach 2216 Mark, im Vorjahr 3726 Mark Abschreibungen ein Verlust von 5633 Mark, um den sich die Gewinnvortrag von 21 978 M. auf 16 446 M. verminderte. Das Vorjahr hätte einen Reingewinn von 1330 M. gebracht, der den Vortrag von 26 025 M. auf 27 345 M. erhöhte. Von den für 1916 verbleibenden 16 446 M. gegen 27 345 M. werden 822 M. gegen 1307 M. der Rücklage und wieder 1000 M. der Talonsteuer-Rücklage abgezogen, 3100 M. gegen 3000 M. auf Orvinnanteile und Dividenden und 11 523 M. gegen 21 978 M. vorgetragen. Nach dem Geschäftsbericht ruht das Grundgeschäft, soweit es sich um Bausteine für Häuser handelt, fast vollständig.

#### Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 11. Mai. (Priv.-Tel.) Auch heute erhielt sich die feste Stimmung, wobei sich das meiste Interesse den Friedenswerten zuwandte. Unter diesen wurden den Schiffbauaktien höchste Beachtung. Neben Hansa wurden Norddeutscher Lloyd und Polaris höher eingeschätzt. Von Eisenbahnwerten konnten Schantungbahn die Steigerung korrespondierender Aktien liegen ebenfalls fest. Kolonialwerte fanden keine Beachtung. Bei regem Verkehr sind Kalkulationen zu erwünschten Kursen erlösen konnten. Bankaktien fanden ebenfalls zu besseren Kursen Aufnahme. Etwas reger geschäftlich die Geschäft in Motorenaktien. Feste Haltung zeigte Deutscher-Luxemburger, Harpener, Mannmann, Becker-Stein und Borschers Hohenlohe. Rüstungspapiere lagen still bei geringen Kursveränderungen. Elektropapiere vermindert höher bezahlt. Höchster chemischen Aktien fanden Griesheim Beachtung. Höchstes schwächten sich ab. Maschinenwerke Augsburg-Nürnberg und behauptet. Erwähnenwert bei regem Umsatz sind Kupfer, Kupfer sowie einige Spezialwerte.

Heimische Anleihen lagen ruhig, aber fest. Von ausländischen sind Mexikaner und Rumänen gefragt. Privatkredit 4 1/2 Prozent. Infolge Gewinnsicherungen schwächte sich die Börse vorübergehend in den hoch im Kurs stehenden Papieren etwas ab. Schantungbahn gab den Kursgewinn wieder her. Der Schluß der Börse war ruhig bei gut behaupteter Tendenz.

#### Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 11. Mai. Die Börse zeigte zwar die gleiche unruhige Stimmung wie an den Vortagen, das Geschäft bewegte sich aber in wesentlich ruhigeren Bahnen, da die Neigung zu winzrealistischen offenbar wuchs. Wenn sich infolgedessen eine Reihe besonders schnell gestiegener Papiere, wie Schantungbahn und Kolonialwerte, etwas niedriger stellten, standen dem anderen seit viele neue Kurssteigerungen gegenüber, so für Zinkaktien die Meldung von einer Erhöhung der Newyorker Zinkpreise und die angeblich bevorstehende Erhöhung der hiesigen Zinkpreise. Schiffbauaktien zogen gleichfalls weiter an und Permian stellten sich Phoenix, Mannmann, Oberbedarf, Ribbeck und Permian Internationalen Handelshaus höher. Ogea Schiffbau Aktiengesellschaft und Gebr. Böber beträchtliche Steigerung. Der Anlagemarkt war ruhig bei behauptetem Kursen.



